

**Moritz Grimm****EVA****3. November - 17. Dezember 2016**

Moritz Grimms künstlerische Arbeit zeichnet sich durch stete Veränderung aus. Seine Arbeitsweise, die rasch zwischen oftmals vielen Polen hin und her schwingt, lässt sich meist nur schwer erfassen und definieren. Dabei wirkt seine Ästhetik zunächst klassisch: Skulpturen, Gemälde und Zeichnungen, die er mit Ton, Farbe und anderen Medien, denen die Gravitas der Kunstgeschichte anhaftet, fertigt. Auf den zweiten Blick gewinnt man jedoch einen anderen Eindruck. So entpuppt sich, was zunächst als figürliche Degas-esque Tänzerin aus Ton anmutete, als strippende Pole- Dancerin. Auch eine Zeichnung, die wie eine Art Deko Kaffeewerbung wirkt, erweist sich als Darstellung einer Domina - mitsamt Open-Handschuhen, Pferdepeitsche und exponierten Brüsten. Vielleicht zeichnet sich Grimms Arbeitsweise durch eben diese Anspielungen auf klassische Formen und Materialien aus - als Container für zeitgemäßere Bildwelten, welche sich auf unsere zeitgenössische Verfassung beziehen.

Diese Hybridisierungen vermögen es durch Kombination zeitlich getrennter Elemente, sich einer zeitlichen Einordnung zu entziehen. Sie laufen in Bereichen zusammen, die als 'zeitlos' bezeichnet werden können. Anders aber, als bei einem Musiker oder einem Dirigenten der Fall, dessen Fans mehrere Generationen umfassen und dessen Musik dadurch weltliche Relevanz bewahrt, steuern die Arbeiten von Moritz Grimm absichtsvoll und voller Dramatik auf den Ansturm der Zeit zu. Dabei blicken sie dem Benjaminschen Schiffbruch geradewegs ins Auge. Grimms bewusste Verbindung des Klassischen mit dem Zeitgenössischen zwingt seine Arbeiten dazu, in einem anachronistischen Raum zu agieren. Dieser Raum wurde von etwas geöffnet, das im Grunde genommen ein kulturelles Hintertürchen ist. Die Arbeiten haben sich ihren zeitlosen Status nicht 'verdient', wie es die meisten Artefakte tun. Sie haben ihn sich vielmehr als ein Nebenprodukt ihrer bloßen Existenz angeeignet.

Die aktuelle Ausstellung verdeutlicht beispielhaft Grimms Hang zum Anachronistischen und seinen Ursprüngen. Und sie liefert uns möglicherweise die Materie, mit der wir uns die unterschiedlichen Elemente erschließen können. Der Titel der Ausstellung, 'Eva', ist dem Namen der Mutter der Partnerin des Künstlers entlehnt, die starb, bevor er sie hätte kennen lernen können. Nachdem Grimm mit seiner Partnerin in die ehemalige Wohnung der Mutter gezogen war, begann Grimm, eine Faszination für die alten Habseligkeiten der Mutter, welche sich noch in der Wohnung befanden, zu entwickeln. Er begann diese zu durchforschen und nutzte sie schließlich als Inspirationsquelle. Grimm bezog einen Ort voll persönlicher Geschichte. Und doch mussten er und seine Partnerin sich diesen Ort aneignen - eine besonders schwierige Aufgabe, wenn einem diese Geschichte derart nah ist. Ähnlich, wie wenn man Kunstwerke fertigt, betritt man auf diese Weise einen geschichtsträchtigen kulturellen Raum. Dabei gilt es herauszufinden, wie man sich in diesem Raum in einem Dialog mit und gleichzeitig gegen dessen vormaligen Bewohner bewegt.

Dabei fungiert eine Arbeit, vielleicht unbeabsichtigt, als Mittelpunkt der Ausstellung - eine Art zentraler konzeptueller Knotenpunkt. "Schlaftablette" ist ein Keramikmädchen, das seitlich in einer Glasvitrine liegt. Sein Rock beherbergt eine Kolonie lebendiger Schnecken. Wie Schneewittchen in seinem gläsernen Sarg, liegt auch unser Schneewittchen in magischem Schlummer, während Schnecken auf ihm herumkriechen und in seinen geöffneten Rock hinein kriechen. Wie sein Name vermuten lässt, ist Schneewittchen eine tiefkalte gefrorene Zeitkapsel. Es ist vor dem körperlichen Verfall bewahrt und erwartet, ganz so wie die Habseligkeiten der Mutter, ein Wiedererwachen. Hier jedoch werden uns Schnecken anstelle von Zwergen geboten und ein Künstler statt eines Prinzen.

Die Einbeziehung von Schnecken ist in der Tat wunderbar. Es verlockt, beim Betrachten einer solchen Geste zu irgendeiner postapokalyptischen Lesart zu kommen, die sich auf die gefallenen und maroden Monumente und Strukturen unserer einst stolzen Gesellschaft bezieht. Die Tatsache jedoch, dass Schnecken gewählt wurden - anstelle etwa von Würmern und Maden - verlangt danach, die Metapher etwas abzuschwächen. Schnecken sind schließlich nicht die todbringenden Kreaturen von Tod und Pest, die wir als Vorboten und Überbringer des Armageddon erwarten würden.

Aber Schnecken sind langsam und werden weithin als willenlose Automaten aufgefasst; als zombieartige Konsumenten des Gartens, deren schlendernde Methode die wohl bedachte Prozession ist. Ziel ist es Nahrung zu finden und zu fressen - endlos. Schnecken sind unter anderem für ihre Schleimspur bekannt. Diese Hinterlassenschaft - ein reibungsverringernendes Gleitmittel - dient der Schnecke dazu, so gewandt wie möglich von A nach B zu gelangen. Und hierin liegt ein weiterer Hinweis. Vielleicht tun die Schnecken genau das nur unseretwegen; stellen einen dünnen Film Gleitmittel für unser Verständnis und unseren Genuss des vorliegenden Kunstwerks zur Verfügung.

Möglicherweise steht die Schnecke aber auch nur für genau das, was wir von ihr erwartet würden. Die langsame und planvolle Gangart der Schnecke ist, wie es der Fall sein mag, die perfekte Anti-Metapher für die zeitgenössische Verfassung. Eine Antithese, die ein mögliches Gegenstück zu unserer schnelllebigen und unersättlich konsumierenden post-internet Gesellschaft beinhaltet. Während wir in ungekanntem Maße durch die Zeit hetzen, ca alle sechs Monate etwas Neues erfinden oder wiedererfinden, und mit angehaltenem Atem auf das nächste iDings warten, wird es immer seltener, dass wir anhalten und zurückschauen auf das, was vergangen ist. Es wird seltener, dass wir die Geschichte wieder auferstehen und sie mit uns hier in der Gegenwart leben lassen, statt eingelagert und eingefroren in Büchern und Kisten.

Moritz Grimm (\*1989, Frankfurt) erhielt 2014 seinen Master an der Städelschule, Frankfurt am Main bei Prof. Tobias Rehberger. Jüngste Ausstellungen u.a. bei/im Husslehof, basis Projektraum, Museum für Moderne Kunst, (alle Frankfurt am Main), Kunstverein Wiesbaden, Wiesbaden, Real Positive, Köln. Grimm lebt und arbeitet in Frankfurt am Main.